

Die
Schönburgschen Neceßherrschaften
nebst den Ephorien
Annaberg, Marienberg & Frauenstein
als dreizehnte (letzte) Abtheilung

der
Kirchen-Galerie
Sachsens.

Lief. 13.

Ehrenfriedersdorf,

eine amtsfähige, landtagsfähige Bergstadt im Erzgebirgischen Kreise, im Amte Wolkenstein, 2 St. nördlich von Annaberg, 5 St. südlich von Chemnitz. Sie liegt in einer erweiterten Schlucht, nach der Messung von Charpentiers 1506 par. Fuß über Wittenberg. In den frühesten Zeiten findet man den Ort Irbersdorf geschrieben.

Ueber die Entstehung des Namens läßt sich etwas Gewisses nicht sagen. Eben so wenig etwas Zuverlässiges über die Gründung des Orts. Halten wir uns an die mündliche Tradition, so hat er, so wie sein Bergbau, allerdings schon im J. 1240 seine Entstehung erhalten; allein einen urkundlichen Beweis hat diese Erzählung nicht für sich, angenommen auch, daß sich aus den schriftlichen Nachrichten, die man darüber besitzt, vielleicht folgern ließe, daß seine Entstehung dieser Zeit sich nähere. Gegenwärtig zählt das Städtchen 250 Häuser mit 2351 Einwohnern, die meistens von Zinnbergbau, Spizenklöppeln und Posamentierarbeit sich nähren. Vergleicht man jedoch die ältern kirchlichen Nachrichten mit den jetzigen, so hatte Ehrenfriedersdorf vor dem 30jährigen Kriege einen fast noch größeren Umfang, von dem es wahrscheinlich in Folge der Verheerungen dieses Krieges tief herabsank. Der glücklichste war wohl sein Zustand vor der Erbauung der Stadt Annaberg, wo seiner in ältern Chroniken als der einzigen freien Berg- und Handelsstadt zwischen Freiberg und Böhmen gedacht wird. Auf gleiche Höhe war sein Wohlstand gestiegen zu der Zeit, als der Bergbau hier noch 400 bis 500 Menschen beschäftigte. In dieser Blüthe stand letzterer selbst noch vor 60 bis 80 Jahren. Jetzt zählt er jedoch noch kaum den 4ten Theil der Arbeiter und seitdem besonders die Sächs. Spizen ihren sonstigen Werth fast ganz verloren haben, gehört Ehrenfriedersdorf ohne Zweifel mit zu den ärmsten Gebirgsorten. Zu seiner Verarmung trugen besonders auch mehrere Feuersbrünste viel mit bei, namentlich die am 27. August 1802, durch welche 50 Bürgerwohnungen in Asche gelegt wurden und 88 Familien verarmten. — Die Gerichtsbarkeit der Stadt übt der Stadtrath aus, dem außerdem noch die Gerichtspflege über 2 einer andern Parochie gehörende Dörfer, die Dörfer Berbisdorf und Eibenberg, zusteht.

Eingepfarrt ist noch das Dorf

Schönfeld, $\frac{2}{3}$ St. von hier gelegen und etwas über 400 Einwohner zählend.

Die Kirche selbst, von welcher, so wie von den 2 Schulen, an denen 3 Lehrer angestellt sind, der Stadtrath die Collatur hat, wurde, wenn wir auch hier der Tradition folgen, im J. 1300, nachdem der Papst Bonifacius VIII. die Erlaubniß dazu gegeben, erbaut und den Sonntag nach Maria Geburt d. J. eingeweiht; aber zu verschiedenen Zeiten erneuert und erweitert; besitzt von dem J. 1539 her gute Glocken, von denen die größere 70 Ctr. wiegt und von ausgezeichnet schönem Tone ist; erhielt im J. 1839 von der Bürgerschaft mehrere werthvolle Verzierungen, zu denen namentlich 2 große gläserne Kronleuchter und eine nicht minder schöne Altarbekleidung gehören, und hat sich eines Altars zu erfreuen, der in neuerer Zeit, als Kunstwerk betrachtet, von Kennern 6 bis 7000 Thlr. geschätzt wurde. Nur zu beklagen ist, daß aus Mangel an Urkunden, die in einer frühern verhängnißvollen Zeit verloren gingen, manche an ihm befindliche Chiffre sich nicht erklären läßt. Die Figuren und Gemälde, die er darstellt, sind folgende. In dem ersten seiner 3 Flügel stehen die Schutzpatrone der Kirche aus alter Zeit, in erhabner Arbeit und Lebensgröße und durchaus verguldet, nämlich S. Nicolaus, S. Erasmus, S. Catharina, S. Barbara und die Jungfrau Maria. — S. Nicolaus, Bischof zu Myra in Lycien, derselbe, der im J. 325 der Kirchenversammlung zu Nicäa beiwohnte. Er ist sterbend dargestellt mit einem Evangelienbuch in der Linken, auf welchem 3 goldne Beutel liegen als Symbol der reichen Ausstattung, deren 3 arme Jungfrauen seiner Seite sich zu erfreuen hatten. Nach seinem Namen ist die hiesige Kirche St. Niclas Kirche benannt worden. — S. Erasmus, Bischof in Italien, im J. 300 unter Diocletians Verfolgung getödtet. Er hält in der einen Hand den Bischofsstab, in der andern eine Winde als Symbol des Werkzeuges, mit welchem ihm die intestina aus dem Leibe gewunden wurden. — S. Catharina, welche unter der Regierung des Kaisers Maxentius im J. 312 mit dem Schwerdte hingerichtet wurde, weil sie sich nicht zum Abfall vom Christenthum bewegen ließ. Sie hält das Werkzeug ihres Todes, das Schwerdt, in der Hand. — S. Barbara, die ihr Vater durch den Henker mit Riemen peitschen, dann an den Händen aufhängen und mit Fackeln brennen ließ und da sie dennoch standhaft beim Christenthum beharrte, mit eigener Hand erstach. Sie hält die Ursache ihres Todes, den Kelch, in ihrer Hand. — Die Jungfrau Maria mit einem Kranze